Kompetenzorientierung und Individualisierung in der Lehrerfortbildung

Herbert Altrichter, Georg Neuhauser, Barbara Wimmer und Helga Wittwer
Johannes Kepler Universität Linz und Impulszentrum für Cooperatives Offenes Lernen Steyr

Ausgangssituation

Kompetenzorientierung und Individualisierung des Unterrichts als aktuelle Herausforderungen an das Schulsystem

- Wie kann Kompetenzorientierung und Individualisierung auch im Lernen in der Lehrerfortbildung erfahrbar gemacht werden?
- Wie können diese Prinzipien in plausibler und glaubhafter Weise in das organisatorische und methodische Design von Lehrerfortbildung eingehen?
- Wie können systemische Impulse gesetzt werden, die Verstärkung individualisierender und binnendifferenzierender Elemente im Unterricht stimulieren, fördern und absichern?

COOL_ID

Fortbildungsprogramms für österreichische Lehrpersonen an BMHS (i.e. Schulen der Sekundarstufe II)

Überblick

1. Ausgangssituation, Kontext, Ziele des Programms
2. Gestaltungsüberlegungen
3. Konkretisierung im Lehrgang/Entwicklungsprojekt „COOL_ID“
4. erste Erfahrungen

Frühere Studien

- häufig neue Lernformen in ihrem Unterricht umsetzen
- bereit, diese an weitere Lehrergruppen weiterzugeben (vgl. Maderthaner & Altrichter 2007)
- relativ selten zur Individualisierung und Binnendifferenzierung des Unterrichts verwendet (vgl. Doppler 2009)

Ausgangssituation

- BMUKK/Sektion II – Auftrag:
  - Impulszentrum für kooperatives offenes Lernen in Steyr
  - Institut für Pädagogik und Psychologie der Johannes Kepler Universität Linz
- Konzept für die Förderung von Individualisierung und Differenzierung im BMHS-System
- *Ziel:* praktikable Formen individualisierten und kompetenzorientierten Unterrichtens für die Sekundarstufe II zu entwickeln und zu erproben und Multiplikator/innen für die Verbreitung dieser Ideen zu gewinnen.

Ausgangssituation

- Erfahrene Lehrpersonen mit laufender Handlungspraxis
- kompetente Praktiker/innen für einen weiteren Entwicklungsprozess zu gewinnen

→ Stenhouse (1972) : Curriculumreform als Curriculumentwicklung, Research as a Basis of Teaching

Merkmale ‚ertragreicher' Fortbildung

(Lipowsky 2004; vgl. auch Messner/Reusser 2000; Richardson/Placier 2001; Bessoth 2007)

- ***Qualität des Lernprozesses***
  - **längerfristige Auseinandersetzung mit Inhalten**
  - **Vielfalt methodischer Settings**
  - **kritisches Hinterfragen grundlegender Überzeugungen**
- ***Bezug zum Unterricht***
  - **klarer Bezug zur Unterrichtspraxis der TeilnehmerInnen**
  - **fachdidaktischer Fokus auf ausgewählte Fragestellungen**
- ***Strukturelle Einbettung und Stimulierung systemkoordinativer Beziehungen***
  - **Anregung zur Kooperation, die über die Veranstaltung hinausgeht**
  - **Teilnahme mehrerer Lehrkräfte eines Standortes**
  - **externe Unterstützung bei Umsetzung der Fortbildungsinhalte an der Schule**

Gemeinsame Elemente von Programmen der Unterrichtsentwicklung (PFL, SINUS, ChiK)

- Längerfristigkeit
- Ausgehen von praktischen Problemsichten und wissenschaftlich fundierte Impulse für die Unterrichtsentwicklung
- Unterrichtsentwicklung als zentrale Lerntätigkeit und Aufgabe
- aktiv-entwickelnde und reflektierende Haltung der Lehrpersonen gegenüber dem eigenen Unterricht
- Lehrerkooperation
- Perspektive auf die Backhome-Situation:
  - Arbeit in Fachgruppe
  - Kompetenzen kollegialer Lehrerfortbildung

Struktur MultiplikatorInnenlehrgang COOL_ID

1. Jahr

1. Lehrgangswoche Modul 1 (10 Halbtage)

Regionalgruppe 1 (3 Halbtage)

2. Jahr

2. Lehrgangswoche Modul 2 (8 Halbtage)

Regionalgruppe 2 (3 Halbtage)

Auslandsexkursion

3. Jahr

3. Lehrgangswoche Modul 3 (7 Halbtage)

Regionalgruppe 3 (3 Halbtage)

Abschluss Modul 4 (3 Halbtage)

COOL-Individualisierungslehrgang für Multiplikator/innen an BHS

Woche 1

MONTAG

OVERTURE
OPEN STAFF
LERNTAGEBUCH
DIFF.ÜBUNG
LG-INFO: STRUKTUR
PHILO./PROGR./ORG.

ELKE KNOLL
BHAK/HAS Bruck/Mur
Wipped
KV 1. Klasse HAS
HBLA Salzburg
HEDI
ANGELIKA PERKHOFER
HTL BAU & KUNST
INNSBRUCK
WALTRAUD BUTTGE
HLTW 13 WIEN
BVW, RWCo
Martina
HAK/HAS - BREGENZ
HTL BAU & Kunst
OSWALD KOLLREIDER
VERONIKA DERTI
HTL BAU/KUNST INNSBRUCK
ANDREA BAIER & HAK-NEUMARKT
Pia Schnehen
BHAK/BHAS Bruck/Mur
KV 1. Kl. Hak
Bettina Drozd
BHAK-BREGENZ-BHAS
BIBI
D, IM, OM, WNF, PSK
HBLA Salzburg
HELMUT
Matthias Eisterer
HLTW 13 Wien
D, E, KUP
BARBARA
COOL-IZ
HTL
ELISABETH VÖLK
HTL-TAM
Fr. M.
MICHAELA REITER-WOCHER
HERBERT ALTRICHTER
SKULINK
STEYR
MICHAEL CSONGRADY
HTL STEYR
AM GWK
Christoph Kimbacher
HTL Steyr
CHRISTOPH ROSENSTATER
HAK/HAS NEUMARKT (SBG.)
Michaela Wiesinger
HAK/HAS Salzburg
Elisabeth Spöcker
E, GWK
BBS-Rohrbach
DORIS ORTNER
BBS-ROHRBACH
MARIA HOLZSTORFER
LIESE PROKOP PRIVATSCHULE
Lisbeth Wachmann
ECOLE GUISSING
Helga Wittwer
HAK Steyr
COOL-Impulszentrum
ANITA
G, GG, IWK, ASK, EWI
Andreas
HAK Oberwart
GEORG NEUHAUSER
COOL-IMPULSZENTRUM
HAK STEYR

IMPULSZENTRUM

MONTAG

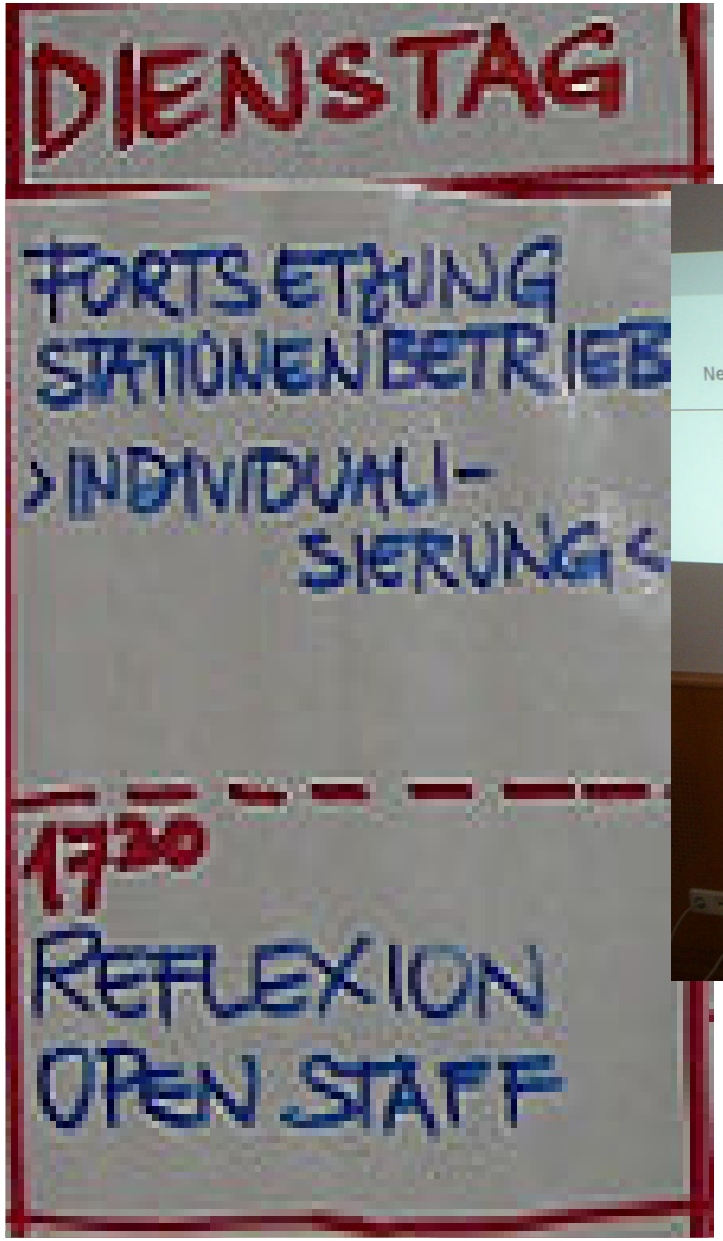
GRUPPENPHASE 1
APPRECIATIVE INQUIRY
↓
GRUPPENPHASE 2
↓
"VERNISSAGE"

RG-BILDUNG
INFO-REGIONS-AKTIVITÄTEN

IMPULSZENTRUM

9 Stationen

- Grundbegriffe und philosophische Ausgangspunkte
- Neuwissenschaftliche Grundlagen
- Diagnoseinstrumente
- Daltonplan und Individualisierung & Differenzierung
- Praxisbeispiele
- Raum als 3. Pädagoge
- Lernkonzept am Institut Beatenberg
- Entspannung
- Organisatorisches zum Lehrgang


DIENSTAG
FORTSETZUNG
STATIONENBETRIEB
> INDIVIDUALI-
SIERUNG <
17^30
REFLEXION
OPEN STAFF

JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ | JKU
Neue Lerntheorien – Konstruktivismus und situiertes Lernen
Herbert Altrichter
Für die nächste Folie bitte zum gewünschten Zeitpunkt eine (geeignete) Taste drücken!
Station 1:
GRUNDBEGRIFFE &
HINTERGRÜNDE
GESPRÄCHS-
MÖGLICHKEIT
mit HA.
11-12
15^30-16^00

AK

99 Tipps

vom menschlichen Gehirn
registriert werden – genau
wie physischer Schmerz

IMPULSZENTRUM

JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ | JKU

Mittwoch

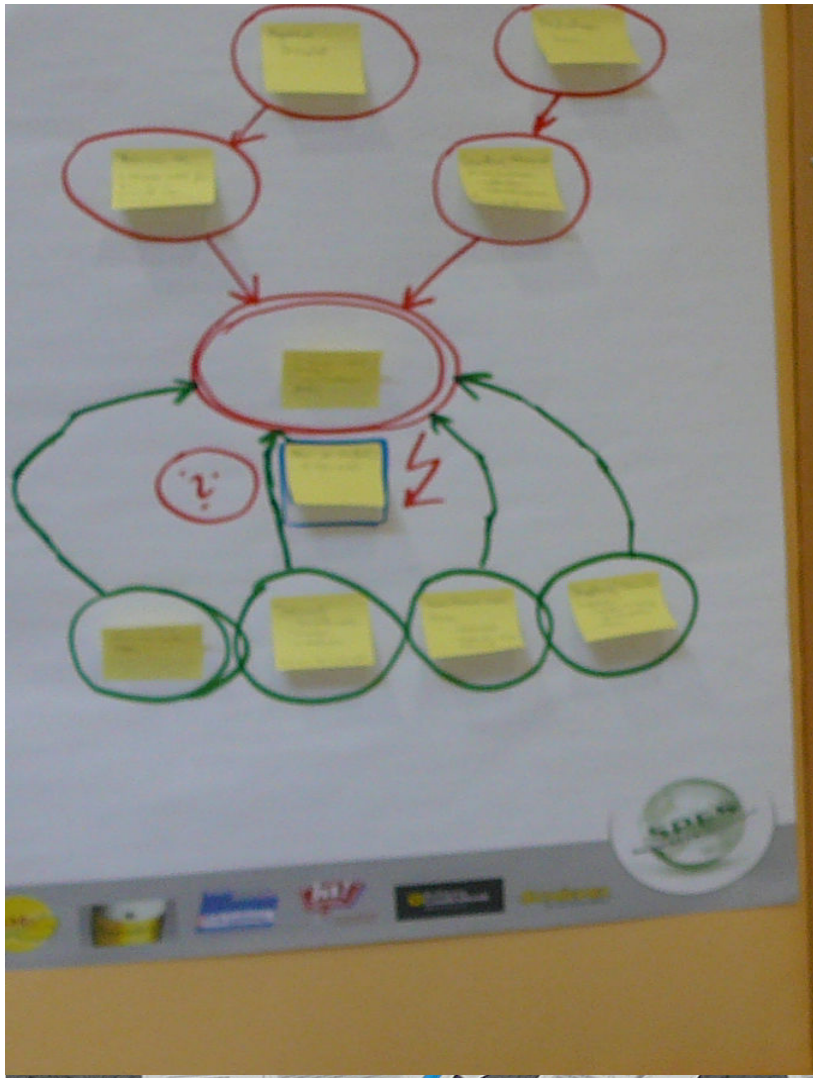
LernCoaching

LernCoaching

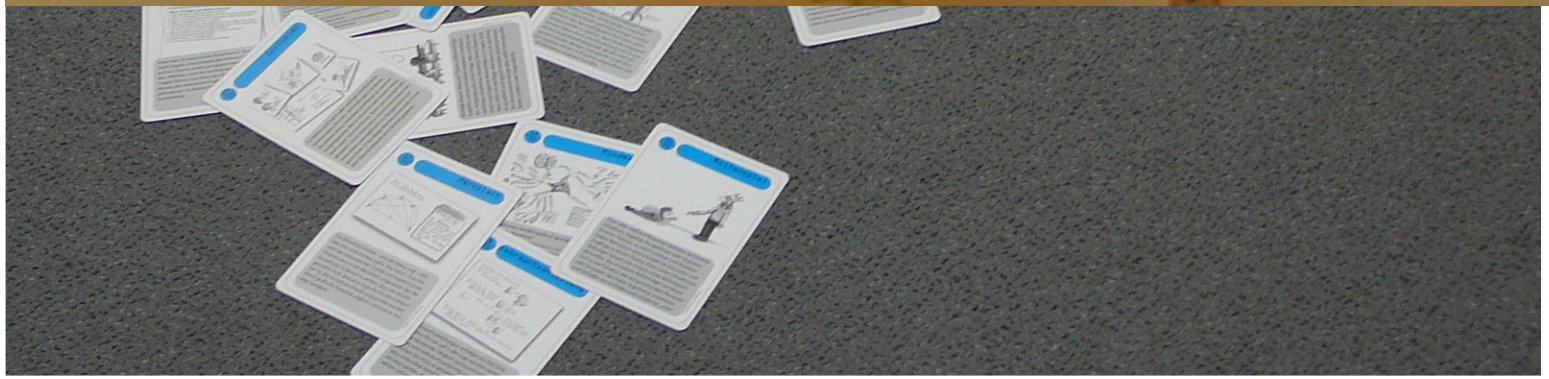
Kompetenzraster LernCoaching

learningfactory

Lern-ort **aktiv zur Verfügung stellen**	Ich kann meine Arbeitsräume so gestalten, dass sie zum Lernen einladen. Für meine Unterrichts-einheiten kann ich den Lernenden Anschauungsmaterial und Nach-schlagewerke und andere Infor-mationsquellen/Medien zur Verfü-gung stellen.	Ich kann die schulische Arbeitsumgebung so gestalten, dass ein Grundstock von Nach-schlagewerken, Anschauungs- und Arbeits-materialien sowie Lernmedien zur Benützung einlädt. Die Raumorganisation kann ich themen- und zielspezifisch anpassen, zum Beispiel für Gruppenarbeiten oder Präsenta-tionen. Ich achte auf Details von unvollständigen und/oder defekten Mobiliarteilen und kann die Dinge in Ordnung bringen. Regelmässig überprüfe ich die Materialien auf ihren Ge-samteindruck.	Ich kann den Lernenden strukturiertes und fächerübergreifendes Arbeitsmaterial zur Verfü-gung stellen und ich kann dafür sorgen, dass diese Materialien ergänzt und aktualisiert werden. Ich kann bei Bedarf andere Lernorte einbeziehen und aus einem Klassenzimmer einen anregenden Lernraum gestalten, beispielsweise durch die Präsentation von Erkenntnis fördernden Arbeiten der Lernenden. Situationsbezogen kann ich eine digitale Lernumgebung nutzen lassen. Ich kann Lernorte ausserhalb des Klassenraumes nutzen und damit die Attraktivität der Lernumgebung steigern	Ich kann Lernorte so gestalten, dass sie vielfältige Inspira-tionsquellen sind: Über die eigentlichen Arbeitsräume hinaus beziehe ich dabei das ganze Haus, seine Umgebung und externe Lernorte und virtuelle Welten situationsadäquat mit ein. Mit einer bedürfnisgerechten Raumorganisation kann ich die Aktivitätsschwerpunkte zu den Lernenden hin verle-gen und die Kooperation unter ihnen über alle Alters- und Leistungsgrenzen hinweg selbstverständlich machen. Ich kann dafür sorgen, dass Arbeitsräume sich auszeichnen durch Ordnung und Funktionalität ebenso wie durch Ästhetik und Wärme und ich kann als „Gastgeber" ein Klima schaf-fen, das einen respektvollen Umgang mit Einrichtungen fördert. Ausserschulische Partner und Umgebungen kann ich systematisch mit einbinden.
Lern-arran-gements **Individuell verbindlich gestalten**	Ich kann für ein Kollektiv die Lernziele formulieren, basierend auf Erfahrungswissen und/oder dem Lehrplan. Ich kann den Unter-richt so gestalten, dass die Ler-nenden diese Lernziele erreichen.	Ich kann Lernziele in abgestuftem Anspruchs-niveau formulieren. Damit kann ich den ein-zelnen Lernenden die Möglichkeit bieten, sich die Arbeit ihren Ressourcen entsprechend zu gestalten. Ich kann mich bezüglich der inhalt-lichen und methodischen Programmgestal-tung an den lernbiografischen Voraussetzun-gen und Bedürfnissen der Lernenden (An-schlussfähigkeit) orientieren. Ich kann den Fokus auf die individuellen Erfolge richten. Und angemessene Methoden der Lern-diagnose kann ich erfolgsstützend einsetzen.	Ich kann die Lernenden befähigen, sich in einem definierten Rahmen (z.B. Kompetenzraster) angemessene Ziele zu setzen. Ich kann mit ihnen entsprechende Vereinbarungen treffen und ich kann die Verbindlichkeiten einfordern. Zu diesem Zwecke kann ich zusammen mit den Lernenden Standortbestimmungen vornehmen und die Anschlussfähigkeit in schulischer und persönli-cher Hinsicht zum handlungsleitenden Thema machen. Ich kann damit erreichen, dass sich bei den Lernenden ein Sense of Ownership entwi-ckelt.	Ich kann individuelle, zielorientierte Verbindlichkeiten mit den Lernenden eingehen, die das Lernen zu einer persön-lich relevanten Angelegenheit machen: Die Lernenden orientieren sich an angemessen hohen Zielen und setzen sie in Bedeutungszusammenhänge; sie schätzen die Wir-kung ihres Verhaltens ab und treffen entsprechende Dispo-sitionen. Ich kann die individuellen Ressourcen zum Aus-gangspunkt nehmen, Erfolge initiieren und sichtbar machen und entsprechend das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken. Die inhaltlichen und zeitlichen Settings kann ich so gestalten, dass ein interdisziplinäres Denken und Arbeiten die Norm ist.
Inter-aktion **lösungs-orientiert gestalten**	Ich kann meine Lehrvorträge, Präsentationen oder andere Inputs so gestalten, dass die Lernenden zu eigenständigem Denken und Handeln angeregt werden. Ich kann besondere Lernsituationen und -schwierigkeiten wahrnehmen und im Bedarfsfall (zum Beispiel bei Problemen) mit den Betroffe-nen Einzel- oder Gruppengespräche führen, um Schwierigkeiten konstruktiv zu lösen.	Ich kann Inputs so arrangieren, dass eigen-ständiges Weiterlernen selbstverständlich wird. Durch regelmässige Einzel- und Grup-pengespräche kann ich mit den Lernenden eine partnerschaftliche Beziehung aufbauen. Auf dieser Basis ist es mir möglich, situations- und bedürfnisgerechte Lösungen zu initiieren. Ich kann die Zusammenarbeit unter den Lernenden fördern und so zu einem Klima des Voneinander-Lernens beitragen. Über den Unterricht hinaus kann ich mit Kollegen oder Dritten Kooperationen eingehen, um Anregungen auszutauschen und gemeinsame Pläne umzusetzen.	Ich kann verschiedene kommunikative Formen Ziel führend und situationsadäquat variieren. Beispielsweise kann ich Inputs gezielt einsetzen und auf diese Weise individuelle und/oder kollek-tive Impulse geben. Auch kann ich durch regel-mässige und lösungsorientierte Gespräche die Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz der Lernen-den fördern. Ich kann im Bedarfsfall Instrumente einsetzen, um Transparenz zu schaffen in die Selbst- und Fremdwahrnehmung. Ich kann ein Klima gestalten, in dem es selbstverständlich ist, miteinander und voneinander zu lernen. Diese Kultur des Unterstützens und Austauschens kann ich auch im Kollegium aktiv mitgestalten. Damit leiste ich einen Beitrag zur Nutzung von Syner-gien.	Ich kann die Situation der Lernenden differenziert wahrneh-men, mit ihnen – einzeln und in Gruppen – entsprechende Perspektiven entwickeln, Guidelines vereinbaren, (Lern)Prozesse initiieren. Durch eine klare Zielorientierung kann ich den Lernenden Sicherheit geben. Dabei kann ich über ein methodisches Repertoire verfügen, das mich in die Lage versetzt, den Lernenden die nötige Hilfe zur Selbsthilfe zukommen zu lassen: transfer- und lösungsorientierte Kommunikation ergänzt durch fördernde und fordernde Impulse zum Weiterlernen, durch professionelle Feedbacks und durch systematische Conferencings. Ich kann eine entspannte, konstruktive Lernatmosphäre schaffen, in der die Zusammenarbeit geprägt ist von gegenseitigem Re-spekt. Die Kommunikation mit anderen LernCoaches und mit anderen Beteiligten kann ich als konstruktiven Ausei-nandersetzungsprozess aktiv mitgestalten.

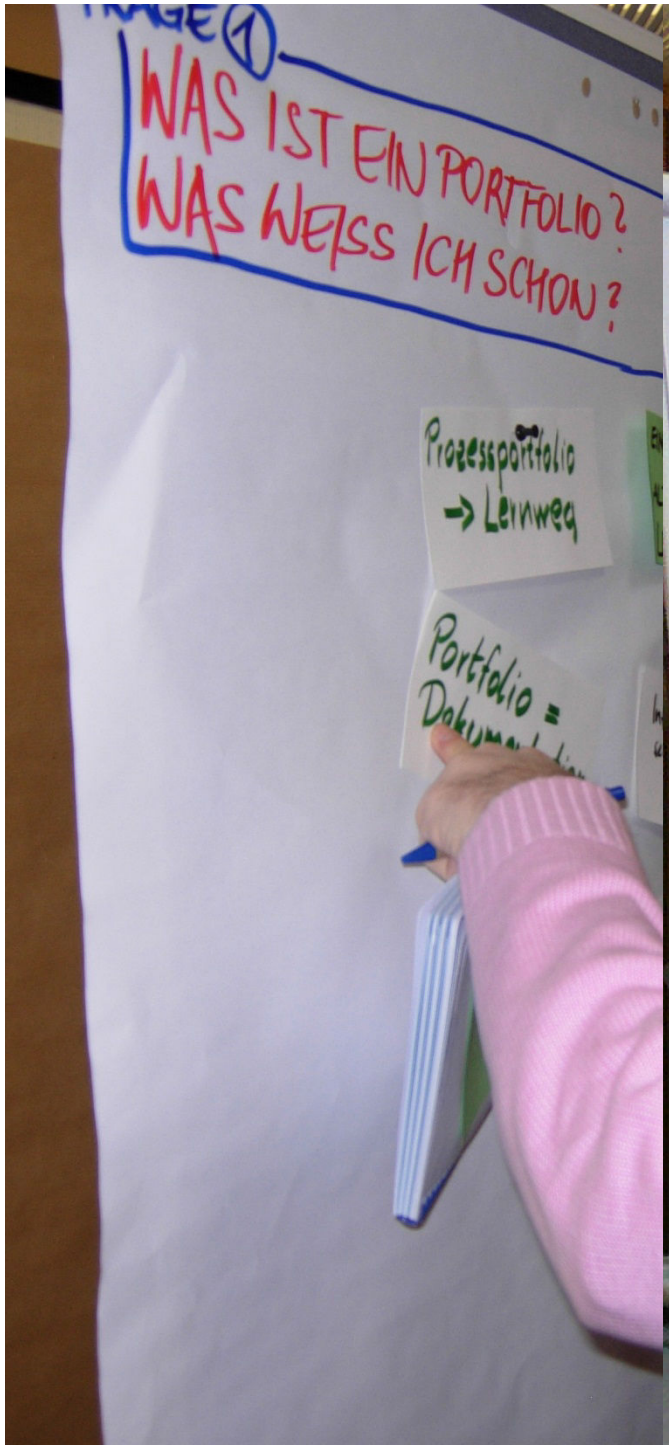


Der einzige Weg der zum Gipfel (Wissen) führt.



IMPULSZENTRUM

JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ | JKU


FRAGE 1
WAS IST EIN PORTFOLIO?
WAS WEISS ICH SCHON?
Prozessportfolio
-> Lernweg
Portfolio =

FRAGE 3:
WO LIEGEN DIE STÄRKEN & SCHWÄCHEN DER PF-ARBEIT?
Wahnsinniger Aufwand
Schwierige Evaluation
Arbeitsaufwand
KORREKTUREN
KORREKTUR ?
REFLEXION + Prozessbewertung
Motivation für manche
ARBEITS-AUFWAND !
Reflexion des Lernens
Eigenverantwortung
INDIVIDUELLER ANSATZ
MOTIVATION ?
BIW DEUTSCH
Qualität
keine Erfahrung
LL-Abschluss
MATURA-FACH ARBEITEN
PRAKTIKUM
Erwartungen an Kursleiter
keine Erfahrungen als Lernende

IMPULSZENTRUM

DONNERSTA

AKTIONS-
FORSCHUNG

AUFSETZEN
DES
ENTWICKLGs-
PROJEKTES

Entwicklungsprojekt
aufsetzen

15[10] PL: Info

16[30] EA: ① BrainStorming, Mind map

eigene Kompetenzen ← Entwicklungsprojekt → Schul-Entwicklung

② "Plakat"-Entwurf 1. Version

17[00] Schulkom: ① koll. Beratung
② Abstimmung d. Projekte

PAUSE

Weitere Planungs- &
Vorbereitungsarbeit
→ Plako

18[00] PL: Debriefing, LTB

Entwicklungsprojekt für den eigenen Unterricht

- um individuelle Lernwege von Schüler/innen zu unterstützen
- Konzeption erfolgt in den Seminaren
- Lernort ist hier die Schulpraxis „in der Zeit zwischen den Seminaren“
- Diese Entwicklungsarbeit wird begleitend erforscht (kollegiale Beratung in den Regionalgruppen)

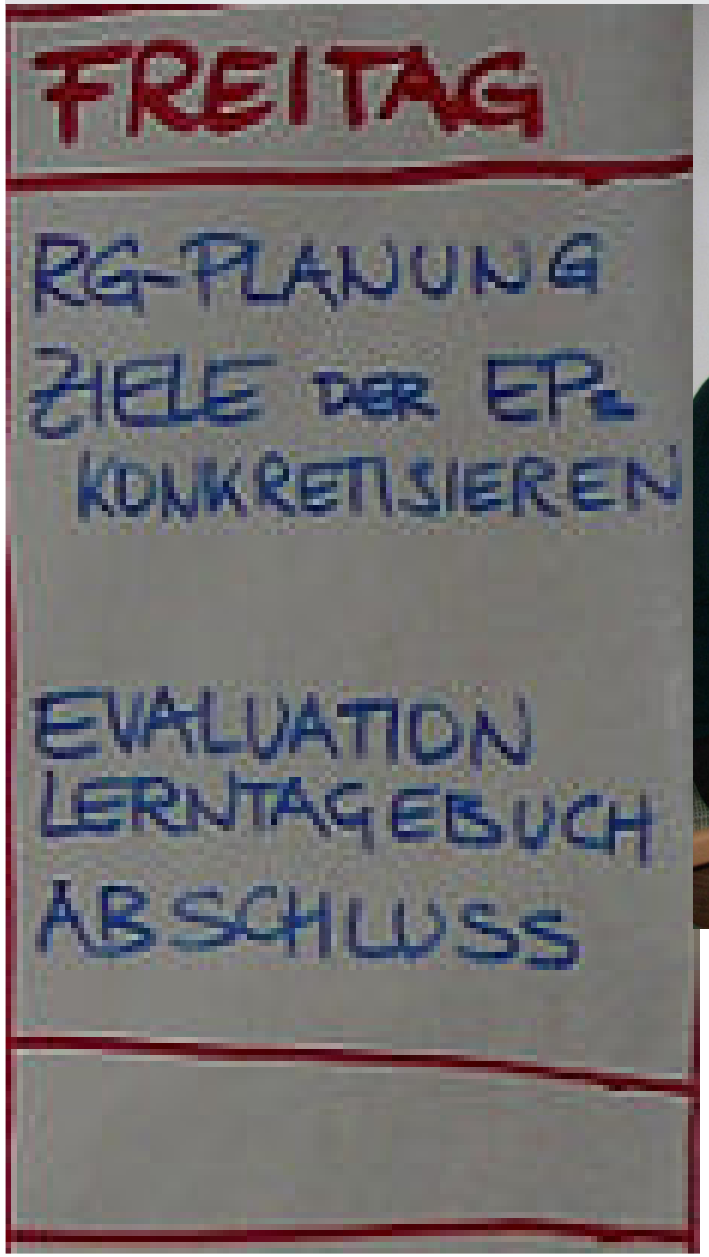
Entwicklungsprojekt für den eigenen Unterricht

Aktuelle Themen:

- Lerncoaching für newcomer
- Entwicklung von individuellen Lernnachweisen als Element förderlicher Leistungsbewertung im Fach Deutsch
- ePortfolio als Umsetzung von personalisiertem Lernen
- Interaktionscoaching im Maturajahrgang im Fach RWCo mit Hilfe eines selbstentwickelten RWCo-Kompetenzrasters

IMPULSZENTRUM

JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ | JKU



Erste Erfahrungen quantitative und qualitative Evaluation

- „Ich möchte einen Vergleich mit dem Wetter anstellen. Ich bin im tiefsten Nebel hergekommen und man hat nicht weit gesehen. Der Nebel hat sich sukzessive gelichtet; beim Stationenbetrieb war Hochnebel. Am Mittwoch bei Andreas Müller haben sich blaue Flecken gezeigt, die teilweise wieder zugezogen sind. Ich habe Gewissheit, ich weiß ein bisschen mehr.“

- Das Arbeitstempo und die Einteilung war ideal; es gab keinen Leerlauf. Ihr habt in fünf Tagen gezeigt, wie Individualisierung funktioniert – so wie ihr die Angebote gemacht habt!“

Vielen Dank
für die
Aufmerk-
samkeit!